

Heym, Georg: Die Höfe luden uns ein (1911)

- 1 Die Höfe luden uns ein, mit den Armen schwächig,
- 2 Faßten unserer Seelchen zipfeliges Kleid.
- 3 Und wir entglitten durch Tore nächtig
- 4 In toter Gärten verwunschene Zeit.

- 5 Von Regenrohren fiel Wasser bleiern,
- 6 Ewig, Wolken flogen so trübe.
- 7 Und über der Starre der frostigen Weiher
- 8 Rosen hingen in Dürre vom Triebe.

- 9 Und wir gingen auf herbstlichen Pfaden, geringern,
- 10 Gläserne Kugeln zerrissen unser Gesicht,
- 11 Jemand hielt sie uns vor auf den spitzigen Fingern.
- 12 Unsere Qualen machten uns Feuerlicht.

- 13 Und wir schwanden so schwach in die gläsernen Räume.
- 14 Riefen voll Wehmut, da dünne das Glas zerbrach.
- 15 Wir sitzen nun ewig, in weißlichen Wolken, zu träumen
- 16 ›spärlichem‹ Fluge der Falter im Abend›rot‹ nach.

(Textopus: Die Höfe luden uns ein. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56529>)